

SIEGFRIED BALLEIS:

Mein Erlangen

Ein großer Liebesroman der Weltliteratur beginnt mit den Worten: „Scarlett O'Hara war nicht eigentlich schön zu nennen. Wenn aber Männer in ihren Bann gerieten, so wurden sie dessen meist nicht gewahr.“

Ein bißchen, ich gebe es zu, kennzeichnet dies auch die Anfänge meiner Liaison — seit 1988 als Wirtschaftsreferent, seit 1996 als Oberbürgermeister — mit dem wegen seiner Nähe zum malerischen Nürnberg leider allzu oft übersehenen Erlangen.

Kommunalpolitiker der CSU stellen im Bayernkurier ihre Gemeinde, ihre Stadt, ihren Landkreis oder ihren Bezirk vor. Heute schreibt Dr. Siegfried Balleis, Oberbürgermeister von Erlangen seit 1996.

Dabei hat Bayerns achtgrößte Kommune nicht nur eine Fülle „innerer“ Werte zu bieten — beispielsweise eine trotz knapper Kassen immer noch vorzüglich ausgebaut soziale Infrastruktur. Spitze ist, um nur einiges wenige zu nennen, die Zahl der vorhandenen Kindergartenplätze, das schulische Ausbildungsangebot (einschließlich der zweitgrößten Universität des Freistaates), und die Vielzahl kultureller Aktivitäten.

Auch „äußerlich“ hat Erlangen seine Qualitäten, um die sie manch andere Großstadt beneiden dürfte. Zum Beispiel gehört die 100000-Einwohnerstadt zu den wenigen barocken Idealstädten Mitteleuropas, die bis heute in ihrer gesamten Struktur erhalten blieben. Ein idyllischer Schlossgarten, ein imposantes Markgrafen-schloß als Mittelpunkt der Universität und drei wunderschöne Kirchen schmük-

ken die innerstädtische Topographie. Daneben ist Raum für zeitgenössische Industrie-architektur, für großzügige Plätze,



Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis — Erlangen als Hintergrund und Auftrag

Anlagen und üppiges Grün, für ein deutschlandweit nahezu einmaliges Radwegenetz, aber auch für breite Straßen.

Erlangen also ein klassischer Fall für eine Liebe auf den zweiten Blick? Ein ranghoher Vertreter des Hauses Siemens, das in Erlangen — neben Berlin und München —

seinen wichtigsten Standort hat, brachte es einmal auf folgende Formel: „Wer nach Erlangen muß, weint zweimal. Das erste Mal, wenn er hört, daß er hier her soll, und dann, wenn er wieder weg muß.“ Ein wunderbares Kompliment, wie ich finde.

Für alle, die jetzt neugierig geworden sind, hier ein paar Zahlen, Daten und Fakten. Die bald 1000 Jahre alte Stadt an Regnitz und Schwabach hat ihre eigentlichen, bis in die Moderne reichenden Wurzeln im ausgehenden 17. Jahrhundert. Damals ließ Markgraf Christian Ernst für ein paar hundert Glaubensflüchtlinge, vor allem französische Hugenotten, unmittelbar neben dem alten Ackerstädtchen Erlangen das neue, am Reißbrett entworfene Erlangen entstehen. Handwerkliches Können (Handschuhmacher und Strumpfwirker), Fleiß, kaufmännisches Geschick, die Errichtung einer Universität (1743), die Kunst ihrer Braumeister (im 19. Jahrhundert) und schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg die Ansiedlung der heutigen Siemens AG ließen aus einem verträumten, nur wenige tausend Seelen zählenden Landstädtchen in der fränkischen Provinz eine traditionsreiche und gleichzeitig junge Großstadt entstehen, der eines sicher nicht gerecht wird: 150 Zeilen à 40 Anschläge — der Umfang dieses Beitrages.

Darum, im Parforce-Ritt sozusagen, nur ein paar persönliche Impressionen und schon an dieser Stelle die Einladung, doch einfach einmal im gastfreundlichen Erlangen vorbeizuschauen.

Für die Stadt sind heute zwei im Historischen eben schon kurz gestreifte Dinge von, wie Juristen vielleicht sagen würden, konstituierender Bedeutung: die Friedrich-Alexander-Universität, mit ihrer renommierten technischen Fakultät (ca. 26000 Studenten, davon ca. 7000 im Nürnberger Ableger) und die Siemens AG mit 25000 Arbeitsplätzen. Ohne sie wäre Erlangen nicht das, was es heute ist: Ein national bedeutsames Zentrum für Mikro-

elektronik und Technologietransfer und ein (Stand)Ort geballter medizinisch-technischer Kompetenz. Es ist deshalb erklärtes Ziel der Stadtverwaltung, dieses „fränkische Berkeley“ (so der neue Dumont-Kulturführer für die Region) in den nächsten Jahren zur „Bundeshauptstadt für medizinische Forschung, Produktion und Dienstleistung“ zu entwickeln.

Viel Wissenswertes ließe sich noch über Erlangen erzählen. Beispielsweise, daß hier die Röntgenröhre und der erste Bleistiftspitzer der Welt, Bayerns erster Eisenbahntunnel und der Vorläufer des Trimm-Dich-Programms entstanden. Und so kleine, aber wichtige Dinge wie die Nylon-Sohlen mit auswechselbaren Schraubstollen für jene Fußballschuhe, mit denen Max Morlock und Helmut Rahn 1954 für Deutschland die Fußballweltmeisterschaft errangen.

Erlangen, man spürt es, und so lautet folgerichtig auch der Slogan einer von der Stadt mit initiiertem Image-Kampagne für die gesamte Region, ist ein „Raum für starke Köpfe“. Immerhin war den Erlangerinnen und Erlangern vor einiger Zeit per Volkszählung bescheinigt worden, daß sie die städtische Bevölkerung in Bayern mit dem höchsten Anteil an Abiturienten und Akademikern sei. Und die lieben solche Veranstaltungen wie den europaweit angesehenen Comic-Salon, das Internationale Figurentheater-Festival oder das Poetenfest. Sie schätzen es, auf Süddeutschlands ältester noch bespielter Barockbühne attraktives Theater zu erleben und hungern bzw. dürsten das ganze Jahr nach ihrer Bergkirchweih, die dann an den Pfingsttagen rund eine Million Einheimische und Wahlerlanger aus nah und fern in die Hugenottenstadt zieht.

Das also ist Erlangen? Die Zeitschrift Merian formulierte es vor noch nicht allzu langer Zeit so: „Zwischen Drahtesel-Romantik und Mikroelektronik: Erlangen, die 250 Jahre alte Akademiker-Schmiede der Franken, ist mit Kopf und Beinen der Zeit voraus.“